1. N. 163.437

Architekt Max von Ferstel
k. k. Professor der Technischen Hochschule
STAMMGASSE 12, WIEN, III./3.

beantw.

Wien, 4. November 1911.–

Verehrter Herr Doctor!

Mit größtem Interesse habe ich die Correcturfahnen durchgelesen und kann Sie zu dieser ganz hervorragend guten Leistung nur herzlichst beglückwünschen. Es ist mir nicht erinnerlich, namentlich über die vormärzliche Wiener Kunst ein besseres und präciseres Urteil gelesen zu haben; dabei ist der warme, herzliche Ton ganz darnach angethan, gerade diese in weiteren Kreisen selbst heute noch wenig regardierte Periode dem großen Publicum näher zu bringen. Ich möchte der Hauptsache nach nicht ein einziges Wort an Ihrer schönen Arbeit geändert haben.–

Im Nachfolgenden erlaube ich mir nun Einiges zu notieren, was mir beim Durchlesen der Fahnen auffiel.

S. 157 Zeile 28 von oben steht <u>Corol</u> wol anstatt <u>Corot</u>
S. 160 " 36 " unten würde es besser heißen: <u>Vierungsturm</u> anstatt Zentralkuppel.

Mehrere Zeilen weiter unten wird von der „nicht immer praktischen Anlage" des Bank- und Börsengebäudes gesprochen, was mit dem „Jugendtraum" zusammengehalten im Leser den Glauben erwecken muß, daß der Künstler über der Verwirklichung dieser letzteren die Gebote praktischer Anforderung geopfert habe.

In Wahrheit konnte es aber der damals achtundzwanzig-
jährige bei der Leitung der „Nationalbank" nicht durchsetzen,
daß zu dem, im Besitz der Bank befindlichen Baugrund
auch noch das Eckhaus Strauchgasse-Freyung (heute im
Besitz der oesterr.-ung. Bank) erworben würde, um so auf
dem wol arrondirten Terrain bessere Bewegungsfreiheit
für den Entwurf eines Grundrisses zu gewinnen, der den
stark auseinanderstrebenden Anforderungen des Bank-
und des Börsenverkehres dienen sollte. Er mußte sich also
sehr (wider Willen) ~~wieder~~ auf dem zu kleinen, stark verschnittenen u. mit
dem Appendix gegen die Freyung zu versehenen Bauterrain
einrichten, ~~so~~ gut es gehen mochte, woraus manche Unzulänglichkeit des Grundrisses leicht zu erklären ist.

<u>S. 161.</u> Abgesehen von allen anderen Vorzügen des Innenraumes
der Hofoper ~~xxx~~ verdient der Umstand wol besondere Beach-
tung, daß er nach den Prinzipien des italienischen Logen-
systemes mit geschlossenen, bis an die Brüstung reichenden
Trennungswänden entworfen wurde, was die formale Lösung
gegenüber den anderwärts üblichen Systemen mit zurücklie-
genden Trennungswänden (Garniers Opernhaus - Paris, Oper
Berlin etc) natürlich ungemein erschwert. Soweit ich mich
besinnen kann ist im ~~dem~~ W.er Opernhaus einzig und allein
und zwar mit allergrößtem Erfolg der Versuch gemacht
worden, das für die Theaterbesucher sehr behagliche, künstle-
risch aber ungemein spröde italienische Logensystem auch
in formaler Hinsicht zu bewältigen.—

<u>S. 162.</u> 24te Zeile von unten: der vorzügliche Bildhauer
heißt nicht Weyer sondern <u>Weyr</u>.

<u>S. 164</u> 27te Zeile von oben: „denn auch der prachtvolle Fries, den

Zu 1. N. 163.437

Architekt Max von Ferstel
k. k. Professor der Technischen Hochschule
STAMMGASSE 12, WIEN, III./2.

er für die Universität Athen zeichnete, blieb unausge-
führt." – Maler Eduard Lebiedzki, (1 Heugasse, Wien III) von
dem erst jüngst in unserem Parlament ein prachtvoller Fries
ausgeführt wurde, war Mitte der 80ger Jahre des v. Jahrh.
längere Zeit in Athen, um die Ausmalung der Hansen'schen
Universität durchzuführen. Wenn mich nicht alles trügt,
war es ~~[illegible]~~ seine Hauptaufgabe eben diesen, in Cartons u.
Farbenskizzen vorhandenen Fries in Wachstechnik aufzu-
malen. Ich würde mir daher anzuraten erlauben, eine dies-
bezügliche Anfrage an L. zu richten.

Ein anderes wüßte ich nicht zu erinnern und danke Ihnen
nochmals für das Vertrauen, das Sie mir durch die Über-
tragung der Superrevision der Korrekturfahnen erwiesen
haben. –

Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebener

Max Ferstel

WIENER STADTBIBLIOTHEK